

Westdeutscher Rundfunk 50600 Köln

Ständige Publikumskonferenz
Der öffentlich-rechtlichen Medien e. V.
Frau Maren Müller

Per E-Mail: info@publikumskonferenz.de**Westdeutscher Rundfunk**

Appellhofplatz 1 50667 Köln
Telefon +49 (0)221 220 1000
intendanz@wdr.de

Köln, 4. Mai 2026

Ihre Programmbeschwerde vom 1. April 2026 zu einem Beitrag aus dem *Weltspiegel* vom 29. März 2026

Sehr geehrte Frau Müller,

vielen Dank für Ihren Brief vom 1. April 2026, der den WDR am 2. April 2026 erreicht hat.

In Ihrer Beschwerde beziehen Sie sich auf einen Facebook-Post der Protagonistin Olya Semenova vom 30. März 2026. Darin kritisiert Frau Semenova, dass in dem Beitrag des *Weltspiegel* über Ukrainer in Polen, für den sie und ihr Partner Pawel Sztoltman interviewt wurden, ihre Worte „aus dem Kontext gerissen“ worden seien. Auch Aussagen des Partners von Olya Semenova seien „aus dem Zusammenhang gerissen“ und es sei nur „das Fragment gesendet [worden], in dem er die Stimmabgabe bestätigt“.

Sie rügen insbesondere einen Verstoß gegen die Verpflichtung auf die Wahrheit sowie der Förderung der internationalen Verständigung¹, der Zielvorgabe, dass der WDR in seinen Angeboten eine möglichst breite Themen- und Meinungsvielfalt ausgewogen darstellen soll² sowie der journalistischen Fairness³. Ihr Schreiben werte ich daher als förmliche Programmbeschwerde.

Einer Beschwerde wird gemäß § 10 Absatz 2 WDR-Gesetz abgeholfen, wenn die nach dem WDR-Gesetz geltenden Programmgrundsätze, Jugendschutzbestimmungen oder Werbevorschriften verletzt worden sind. Für das Vorliegen einer Verletzung dieser Bestimmungen ist es nicht ausreichend, dass der gerügte Beitrag kritikwürdig oder fehlerbehaftet ist. Vielmehr muss die Fehlerhaftigkeit unter sorgfältiger Würdigung aller

¹ § 5 Absatz 4 WDR-Gesetz.

² § 5 Absatz 5 Satz 1 2. HS WDR-Gesetz.

³ § 5 Absatz 5 Satz 4 WDR-Gesetz.

Umstände des konkreten Einzelfalles derart erheblich sein, dass sie die Annahme eines Rechtsverstoßes rechtfertigt.

Im Rahmen dieses Programmbeschwerdeverfahrens habe ich geprüft, ob eine Verletzung der im konkreten Fall einschlägigen rechtlichen Bestimmungen vorliegt. Da ein solcher Rechtsverstoß nicht gegeben ist, kann ich der Beschwerde nicht stattgeben.

Gerne erläutere ich Ihnen, wie ich zu meiner Entscheidung gelangt bin:

Mit Blick auf die erhobenen Vorwürfe hinsichtlich Pawel Sztoltman liegt der Schwerpunkt der Prüfung auf dem Grundsatz der journalistischen Fairness, der den Umgang mit Betroffenen einer Berichterstattung festlegt. Hierzu gehört auch, dass Statements von Interviewpartnern nicht unzulässig verkürzt oder so aus dem Zusammenhang gerissen wiedergegeben werden, dass die Kernaussagen derart verzerrt sind, dass sie nicht mehr dem Sinnzusammenhang des Interviews entsprechen. Dies war hier nicht der Fall. Auch die Verpflichtung auf die Wahrheit wurde eingehalten.

Der im Beitrag wiedergegebene O-Ton von Pawel Sztoltman geht weit über seine Wahlentscheidung hinaus und belegt seine Haltung bzw. macht deutlich, worin die kritische Haltung mancher Polen gegenüber Ukrainern begründet sein kann. Der Originalausschnitt der Aussage von Pawel Sztoltman im Beitrag lautet wie folgt: *„Bei den Wahlen habe ich immer für Konfederacja gestimmt.“* Hierauf erfolgt ein sichtbarer Schnitt. *„Also das Problem fängt da an, wenn Leute herkommen, denen es nur um Sozialhilfe geht, die auch nicht arbeiten wollen und die ein lockeres Leben hier haben wollen. Die wollen einfach Geld nehmen, aber nichts zurückgeben.“*

Es liegt in der Natur der Sache, dass ein Beitrag ein dafür geführtes Interview allein aus Zeitgründen nicht vollständig wiedergeben kann. Im Schnitt achtet die Redaktion jedoch darauf, dass ein für den Beitrag gewählter O-Ton im Einklang mit dem Sinnzusammenhang des Gesamtinterviews steht. Daran hat sich die Redaktion im vorliegenden Beitrag gehalten. Auch im Verlauf des vollständigen Gesprächs sagt Pawel Sztoltman mehrfach, dass sich die Stimmung in Polen gegenüber Ukrainern *„in eine negative“* geändert hat. Dazu hätten Parteien beigetragen, vor allem *„auf der rechten Seite“*. Hier nennt er neben der PiS auch die Konfederacja und *„Konfederacja der Krone“*. Mehrfach sagt er, dass er die Konfederacja *„immer unterstützt“* habe, und führt aus, dass diese *„antiukrainisch“* sei. Diese Aussagen unterstützen den von der Autorin gewählten O-Ton. Dem Vorwurf, dass ein verzerrtes oder einseitiges Bild seiner Haltung gezeichnet werde, kann ich vor diesem Hintergrund nicht folgen.

Des Weiteren kritisierten Sie in Bezug auf die Schilderung von Frau Semenova, ein *„Einzelfall“* werde so dargestellt, *„dass der Eindruck entsteht, Diskriminierungen gegenüber Ukrainern in Polen seien häufig oder typisch. Der entscheidende Kontext*

wurde bewusst unterschlagen.“ Damit würde es dem Beitrag an Ausgewogenheit mangeln.

Olya Semenova hat im Verlaufe des Interviews auch erwähnt, dass sie sich ein Leben in Polen aufgebaut habe, die Sprache bewusst gelernt habe und sich durch die freundliche Aufnahme durch die Familie ihres Freundes wohler fühle. Gleichzeitig beschreibt sie die Diskriminierungserfahrungen und die veränderte Stimmung gegenüber Ukrainern, die sie in der analogen und der digitalen Welt erlebt. Und bringt sich korrigierend ein, als ihr Chef vor der Kamera bemüht ist, das Verhältnis zwischen Polen und Ukrainern positiver zu zeichnen, als sie es erlebt. Im Interview sagt ihr Chef zur Frage, wie es ist, mit den vielen Ukrainern (siehe Interview bei 00:45:27): *„Wie ist es in Warschau? Ich bin sehr aufgeschlossen und das bin ich natürlich. Ich freue mich sehr, sehr, sehr, sehr [...]“* Darauf Olya: *„Nun, leider ist nicht jeder so geneigt. Es ist mir zum Beispiel peinlich, die Straße entlangzugehen und auf Ukrainisch zu sprechen, weil manchmal so ein Blick schlecht war. Und wenn meine Mutter mich zum Beispiel anruft, sage ich: Ich rufe dich zurück, wenn ich zu Hause bin. Aber das hat sich in letzter Zeit geändert, weil du weißt, wie die Stimmung jetzt ist. Es ist also ein bisschen schwierig, in deiner eigenen Sprache zu sprechen.“*

Nachfrage: *„Hast du den Moment bemerkt, als sich das geändert hat?“* Olya Semenova dazu: *„Irgendwie, seit Ende des Jahres.“*

Der Beitrag bestand zudem nicht nur aus der Begegnung mit Frau Semenova und ihrem Freund. Der Beitrag im *Weltspiegel* hat anhand von mehreren Beispielen gezeigt, wie Ukrainer in Polen Sicherheit gefunden haben und finden. Viele konnten sich ein neues Leben aufbauen. Der genannten Protagonistin ist das ebenfalls gelungen. Olya Semenova lebt gerne in Polen, dennoch ist aus dem Interview auch hervorgegangen, dass sie als Ukrainerin auch Ablehnung erfährt. Die ausgewählten Antworten der Protagonistin sind im Zusammenhang des gesamten Interviews zu sehen. Darin hat sie geschildert, dass die Lage für Ukrainerinnen und Ukrainer in Polen schwieriger geworden ist. Der Vorfall im Restaurant war ein Beispiel dafür. Bereits die Formulierung *„ein Gast sagt zu ihr“* verdeutlicht, dass es sich um einen singulären Vorfall handelt. Auch die humorvolle Art, mit der die Protagonistin ihren Umgang mit dem Gast schildert (*„Niemand muss mich mögen“*), zeigt, dass sie das Ereignis als Einzelfall einordnet und sich selbst nicht in einer strukturellen Opferrolle wahrnimmt.

Auch ihr Freund beschreibt die Änderung im Klima gegenüber Polen sehr klar. Auf die wörtliche Frage dazu (siehe Interview bei 01:51:32) *„Hat sich Ihrer Meinung nach die Haltung der Polen gegenüber ukrainischen Bürgern in den letzten vier Jahren geändert oder ändert sich gerade? Merkst du etwas?“* antwortet Pawel Sztoltman *„Offensichtlich natürlich. Es hat sich geändert, und man kann sagen, zum Schlechten. Ganz am Anfang, als der Krieg ausbrach, als der Konflikt eskalierte, gab es eine große Mobilisierung unter den Polen, gerade um zu helfen. Alle konzentrierten sich mehr auf*

die Ukraine als dieses Opfer, dem man die Hand reichen und dem geholfen werden muss. Nun, heute hat es sich im Laufe der Zeit so verändert, dass die Leute schon ein bisschen mehr wie... Kurz gesagt: Sie hatten genug Ukrainer. Aus diesem Grund stehen sie der Sache immer negativer gegenüber.“

Die ausgewählte Aussage ist somit durch den genannten Kontext im Interview gedeckt. Darin erläutert die Protagonistin unter anderem auch, dass sie im Online-Kontext regelmäßig mit pauschalisierenden und diskriminierenden Zuschreibungen wegen ihrer ukrainischen Herkunft konfrontiert ist. Die Verpflichtung auf die Wahrheit wurde eingehalten, eine Verletzung von Programmgrundsätzen ist insgesamt nicht gegeben. Soweit Sie die Verpflichtung zur Ausgewogenheit ansprechen, ist zudem darauf hinzuweisen, dass dieser Programmgrundsatz als Zielvorgabe für das Gesamtprogramm gilt und nicht für einzelne Sendungen⁴.

Neben den Beispielen, die Olya Semenova und ihr Freund im weiteren Interview ausführen, erscheint es hier zentral, auch politische Änderungen in Polen zu erwähnen, die zeigen, dass die Stimmung gegenüber Ukrainern nicht mehr so positiv ist, wie noch zu Kriegsbeginn und in den ersten Jahren. Im Beitrag heißt es dazu: *„Viele Hilfen für Ukrainer hat die polnische Regierung drastisch gekürzt oder ganz gestrichen.“* Erst Anfang März 2026 hatte die polnische Regierung durch Gesetzesänderungen Hilfen für Ukrainer im Land und die Aufenthaltsdauer gekürzt. Auch die offizielle Studie des Instituts Mieroszewskiego, das zum polnischen Ministerium für Kultur und Nationales Erbe gehört, stellt in einer differenzierten Auswertung fest, dass sich die Stimmung von Polen gegenüber Ukrainern verschlechtert hat (Polacy o Ukrainie i stosunkach polsko-ukraińskich).

Berichte über die veränderte Stimmung finden sich auch in anderen Medien, hier einige Beispiele:

- <https://www.mdr.de/nachrichten/welt/osteuropa/land-leute/polen-ukraine-fluechtlinge-ressentiments-veto-nawrocki-100.html>
- <https://www.derstandard.de/story/3100000292105/in-polen-droht-die-stimmung-gegenueber-ukrainischen-gefluechteten-zu-kippen>
- https://www.focus.de/politik/ausland/vermehrte-anfeindungen-unterstuetzung-fuer-ukrainer-in-polen-geht-immer-weiter-zurueck_d0f5dcf0-9e93-4dc1-8fef-07df0f743101.html

Die von Ihnen angeführten programmlichen Zielsetzungen der Ausgewogenheit und umfassenden Berichterstattung verlangen nicht, dass jede kritische Schilderung im selben Beitrag zwingend durch eine gegenläufige Darstellung relativiert wird.

⁴ „Der WDR soll [...] in seinen Angeboten eine möglichst breite Themen- und Meinungsvielfalt ausgewogen darstellen“, siehe § 5 Absatz 5 Satz 1 2. HS WDR-Gesetz.

Insbesondere bei der Darstellung von Misständen oder gesellschaftlichen Spannungen darf die Berichterstattung – wie hier geschehen – Schwerpunkte setzen und die Probleme benennen. Dies ist hier in journalistisch fundierter Weise erfolgt. Der Beitrag stellt individuelle Erfahrungen dar und ordnet diese in den aktuellen politischen und gesellschaftlichen Kontext ein.

Vor diesem Hintergrund ist keine Verletzung von Programmgrundsätzen zu erkennen. Ihrer Beschwerde helfe ich nicht ab.

Es bleibt Ihnen unbenommen, gegen diesen Bescheid den Rundfunkrat des WDR innerhalb eines Monats ab Zugang anzurufen. Dabei hat der WDR-Rundfunkrat, wenn er sich mit der Programmbeschwerde befasst, dieselben rechtlichen Vorgaben zu berücksichtigen wie die Intendantin. Die Anrufung ist zu richten an: WDR Köln, Geschäftsstelle des Rundfunkrats, 50600 Köln *oder* WDR Köln, Intendanz, 50600 Köln.

Ich hoffe, dass ich Ihnen mit meinem Schreiben die Grundsätze des Programmbeschwerdeverfahrens verdeutlichen konnte, und Sie die Überlegungen, die in Ihrem Fall zu meinem Bescheid geführt haben, nachvollziehen können.

Mit freundlichen Grüßen



Dr. Katrin Vernau